

Wien, 1. Juni 2017

Positionspapier zur aktuellen Entwicklung von Schulsozialarbeit unter der Trägerschaft des ÖZPGS

Die Arbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit im Rahmen der OGSA (Österreichische Gesellschaft für Soziale Arbeit) setzt sich zum Ziel fachliche Qualitätsstandards und Rahmenbedingungen dieses Handlungsfelds zu fördern, u.a. auch durch kritische Reflexion aktueller Entwicklungen. Als Vernetzungsgemeinschaft von VertreterInnen der Trägerinstitutionen von Schulsozialarbeit (österreichweit) und WissenschaftlerInnen der Sozialen Arbeit werden theorie- und wissenschaftsgeleitete Erkenntnisse in Verbindung mit praktischen Fragen des professionellen Handelns in Bezug auf reale Umsetzungsmöglichkeiten diskutiert und damit fachliche Standards ausverhandelt. In einem ersten Schritt ist hierdurch das ‚Grundsatzpapier Schulsozialarbeit in Österreich‘ entstanden (http://www.ogsa.at/images/aktuelles-Grundsatzpapier-SchuSo-13_10_2016-1.pdf), welches Standards hinsichtlich Zielsetzungen, Rahmenbedingungen, Arbeitsprinzipien und Qualitätssicherung zusammenfasst.

Aktuell findet ein deutlicher Stellenausbau von Schulsozialarbeit mittels Finanzierung durch den Integrationstopf II statt zur "Unterstützung der Chancengleichheit an Schulen durch SchulsozialarbeiterInnen", unter der Trägerschaft des ÖZPGS (Österreichisches Zentrum für psychologische Gesundheitsförderung im Schulbereich). Laut Ausschreibung erstreckt sich die „vielfältige und abwechslungsreiche Tätigkeit“ auf Einzelfall- und Präventionsarbeit, Unterstützung von LehrerInnen, Schulleitung und Schulaufsicht, bis hin zu Elternarbeit und Vernetzungstätigkeit. (vgl.

<http://www.schulpsychologie.at/schuelerber/schulsozialarbeiterinnen/mitarbeiterinnensuche/>) Primäres Ziel dieses Angebotes soll offensichtlich die Verbesserung von Lebens- und Lernchancen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien sein, einhergehend mit der Entlastung und Unterstützung der Schulgemeinschaft, wie das der grundlegenden Ausrichtung von professioneller Schulsozialarbeit entspricht. Um diesem Ziel gerecht zu werden muss allerdings eine fundierte fachliche Implementierung verfolgt werden, Schulsozialarbeit kann ihr Potential unter den derzeit gegebenen Umständen in keiner Weise/kaum einbringen/entfalten! Entsprechend positioniert sich die Arbeitsgemeinschaft, basierend auf den erarbeiteten fachlichen Standards, wie folgt:

- Die finanziellen Mittel über den „Integrationstopf II“ oder Ähnliche müssen längerfristig gesichert sein, um eine nachhaltige, kontinuierliche Verankerung der Schulsozialarbeit an den Schulstandorten zu ermöglichen.
- Die Durchführung sowie die fachliche An- und Begleitung wie auch die Dienstaufsicht soll an die Trägerorganisationen vergeben werden, die in den jeweiligen Bundesländern bereits langjährige Erfahrung mit der Implementierung und fachlichen Umsetzung von Schulsozialarbeit haben.

- Entsprechend muss die Fachaufsicht durch eine qualifizierte ProfessionistIn der Sozialen Arbeit ausgeführt werden.
- In diesem Sinne soll das Angebot der bestehenden Trägereinrichtungen erweitert werden, durchwegs nach den laut „Integrationsstopp II“ vorgesehenen Kriterien bezüglich Schulstandorten und Zielgruppen.
- Die Fachstandards von Schulsozialarbeit und ihre professionelle Ausübung durch entsprechend ausgebildetes, angeleitetes und konzeptionell unterstütztes Fachpersonal müssen trägerübergreifend gewährleistet sein. Als Ausbildungsstandard wird das Absolvieren eines FH Studienganges Soziale Arbeit bzw. der Sozialakademie (als Vorläufermodell der FH-Studiengänge) vorausgesetzt.

Im Folgenden erläutern wir diese Positionierung anhand einer kurzen Darstellung der aktuellen Situation näher:

Schulsozialarbeit hat in Österreich eine bald 20-jährige Tradition, ein verstärkter Ausbau und Auseinandersetzung mit fachlichen Qualitätsstandards findet seit ca. 10 Jahren statt, da in der Bildungslandschaft erkannt wird, welches Potential und welche Notwendigkeit für professionelle Soziale Arbeit herrschen. Grundlegende Erfahrungen und Entwicklungen der Schulsozialarbeit sind dem Engagement von KollegInnen im Auftrag von kommunalen Trägern bzw. Bundesländern zu verdanken, die in unterschiedlichen Organisationsformen (über private Träger der Kinder- und Jugendhilfe bzw. in OÖ über die Kinder- und Jugendhilfe und in Wien über den Stadtschulrat für Wien als Trägerorganisation) fachlich fundierte Schulsozialarbeit aufgebaut und entwickelt haben. Wesentliche Grundlagen für gelingende Schulsozialarbeit sind hinreichend evaluiert und erforscht, wofür auch der kontinuierliche Austausch im deutschsprachigen Raum dienlich ist, wo die Entwicklung der Schulsozialarbeit schon in den 1990er Jahren begonnen und teilweise sehr forciert wurde (vgl. u.a. Speck 2006 Qualität und Evaluation in der Schulsozialarbeit). Als wesentliches Qualitätsmerkmal für dieses Handlungsfeld der Sozialen Arbeit herrscht bei den Trägerorganisationen in Österreich Konsens, dass die Angebote von ProfessionistInnen der Berufsgruppe Sozialarbeit Soziale Arbeit (AbsolventInnen einer Sozialakademie oder eines FH-Studienganges Soziale Arbeit/Sozialarbeit), geleistet werden. (vgl. Grundsatzpapier Schulsozialarbeit/OGSA)

Seit 2010 ist auch das Bildungsministerium am Einsatz von Schulsozialarbeit beteiligt, und zwar mit einem Projekt im Rahmen des Europäischen Sozialfonds (mit dem Fokus auf Verringerung von Schulverweigerung und Schulabsentismus). Dieses wird jetzt im Sommer 2017 abgeschlossen. Auch wenn die enge Fokussierung auf Schuld Dropout im Widerspruch zu der bewusst weit differenzierten Angebotspalette von Schulsozialarbeit steht, konnten im Auftrag des Ministeriums vom damaligen Ludwig Boltzmann Institut (LBI) wichtige Grundlagen zusammengeführt werden. Das LBI zeichnet verantwortlich für drei Veröffentlichungen, die sehr fundiert Grundlegendes u.a. zu Standards, zu Implementierung und zu Evaluierung von Schulsozialarbeit explizieren. So ist zum Thema „Konzept- und Strukturqualität“ ausgeführt, dass vor Einführung der Schulsozialarbeit an den interessierten Schulstandorten Vorgespräche bezüglich Erwartungen, Rahmenbedingungen und Zielsetzungen zu führen sind und die innerschulischen Ressourcen ebenso wie die sozialräumliche Einbindung zu klären sind. In Folge daran, soll eine entsprechende Kooperationsvereinbarung entwickelt werden, an der relevante AkteurInnen wie Schulleitung und Trägerorganisation ebenso wie Lehrpersonen, BeratungslehrerIn, Schulpsychologie, Elternvertretung und SchülerInnenvertretung beteiligt sind. (vgl. LBI 2013, Grundlagenpapier zur Entwicklung eines einheitlichen Evaluationsmodells für Schulsozialarbeit in Österreich, S.13 – 15). Ferner wird auf die „Sicherstellung von Dienst-

und Fachaufsicht für die SchulsozialarbeiterInnen (je nach Trägermodell);“ hingewiesen: „die Fachaufsicht sollte bei Personen mit einem Ausbildungshintergrund im Bereich der Sozialen Arbeit liegen“ (ebd. S.18).

Aktuell, mit Beginn des Kalenderjahres 2017 wird vom Bildungsministerium der Auf- und Ausbau der Schulsozialarbeit verstärkt betrieben. Dabei kommen die Gelder aus dem „Integrationstopf II“, mit der Durchführung dieses Projektes ist das Österreichische Zentrum für psychologische Gesundheitsförderung im Schulbereich (ÖZPGS) betraut. Bemerkenswert (und entsprechend schwierig einzulösen) ist bei der Ausschreibung für diese Arbeitsplätze, die für das Jahr 2017 befristet sind, dass hier qualifizierte SozialarbeiterInnen, idealerweise mit zusätzlichen Kompetenzen wie Mehrsprachigkeit, Erfahrungen im Bereich Migration, Jugendarbeit, Schulsozialarbeit gesucht werden.

Jedoch liegt es auf der Hand, dass dieses Jobangebot in der praktischen Umsetzung äußerst schleppend angenommen wird, dass teilweise KollegInnen nach kurzem Arbeitseinsatz wieder gekündigt haben, dass von „betreuten“ Schulen massive Kritik an der Umsetzung kommt: Fallweise sind SchulsozialarbeiterInnen mit einer Vollzeitanzstellung an 6 Schulstandorten zugeteilt – sowohl für die SozialarbeiterInnen eine Zumutung, sich auf 6 unterschiedliche Systeme einzustellen als auch eine Zumutung für die Schulstandorte, die mit diesem geringen Ausmaß (tage- oder gar stundenweise Präsenz) überhaupt keine Möglichkeit für einen effektiven und präventiven Einsatz der Schulsozialarbeit bekommen. Diese Verteilung nach dem Sozialindex entspricht auch in keiner Weise den Standards, die in den oben genannten Grundlagenwerken des LBI beschrieben sind. So wird auch in Evaluationen und Wirkungsstudien zu Angeboten der Schulsozialarbeit vor allem die Bedeutung der Niederschwelligkeit und des Beziehungs- und Vertrauensaufbau zwischen den Kindern und Jugendlichen und den Schulsozialarbeitenden deutlich (vgl. Baier/Heeg 2011, Praxis und Evaluation von Schulsozialarbeit), welche eine kontinuierliche, längerfristige Anwesenheit an der Schule erfordern.

In diesem Sinne regen wir aus fachlicher Perspektive an bestehende Strukturen in bereits bewährten Trägerinstitutionen für die Implementierung und den Ausbau der Schulsozialarbeit miteinzubinden, um fachliche Standards gewährleisten zu können. Für das Angebot soll eine solide, langfristige Perspektive geschaffen werden mit dem Ziel Kinder, Jugendliche und ihre Familien zu unterstützen sowie Bildungschancen und Integration zu fördern.

Für die AG Schulsozialarbeit:

Philipp Bechter / SCHUSO - Schulsozialarbeit Tirol
Johanna Coulin-Kuglitsch / FH Campus Wien – BA Soziale Arbeit
Sandra Jensen / ISOP Schulsozialarbeit Stmk.
Heike Rainer / FH Salzburg – BA Soziale Arbeit